

Ausdrucksbewegung und Berührung des Herzens



"Wenn das Herz sich öffnet, dann fühlst du wie eine Blume, die langsam sich öffnet". (Van Morrison)

(...) Welche weiteren bio-psychischen Ausdrucksbewegungen des Herzens finden wir beim Neugeborenen?

Eine fundamentale Ausdruckssprache des Herzens ist das Ausgreifen der Arme, das in Verbindung mit dem sehnsuchtsvollen Ausgreifen der Augen zu beobachten ist. Es ist der fundamentale Energiestrom, der vom Herzen über die Arme in die Hände, bis in die Fingerspitzen und darüber hinaus (in den Bereich dessen, was wir Aura oder Energiefeld nennen) seinen Ausdruck sucht. Das Herz streckt sich nach dem Objekt der Liebe aus und bedient sich dazu der Augen, der Arme und Hände. Eine Gestik übrigens, die wir im Erwachsenen nicht nur in der liebenden Umarmung finden, sondern in modifizierter Gestalt auch im Ausdruck der ausgebreiteten Arme des Sängers, der in den Liedern von Liebe und Sehnsucht seine Arme ausstreckt.

Dieser Impuls kann früh gehemmt werden, wenn er keine Antwort, keine Begegnung findet. Die Ausdrucksbewegung des liebevollen Ausgreifens kann sich erschöpfen und resignieren, schließlich ganz verstummen. Damit erschöpft sich auch das Herz. Die Ärmchen und Händchen werden kalt und blass, hängen herab, nassen Nudeln gleich. Das Leben ist aus ihnen gewichen. Die Schultern sind verkrampft, der Energiefluss vom Herzen in die Arme und Hände zunächst akut, dann chronisch blockiert.

Im Erwachsenen manifestieren sich derartige frühkindliche Erfahrungen charakterlich als Unfähigkeit, sich in innerseelischen Bedürfnissen, den eigenen *Herzensangelegenheiten* zu artikulieren, auszustrecken. Oft geht damit die Haltung einher, für andere etwas tun zu können, was derjenige

für sich selbst nicht zu tun wagt. Diese Resignation des Ausgreifens zeigt sich charakterlich und körperlich in gleicher Weise: der im positiven Sinne aggressive (im Sinne von "Herangehen") Selbstausdruck ist charakterlich und organismisch blockiert, die Arme und Hände wirken schwach, kalt und gehemmt in ihrer Ausdrucksfähigkeit. Charakteranalytisch sind Affinitäten zu schizoiden und oralen Prozessen hier anzusiedeln.

Ein wesentlicher Bereich der Ausdruckssprache des Herzens findet sich auf dem Feld der Berührung und des Körperkontakts. Wer liebt, will berühren, sich berühren lassen, nicht allein im Herzen. Die körperlich-sinnliche Dimension von Berührung offenbart sich als unmittelbarer Ausfluss der Gefühle des Herzens. Die körperlich-sinnliche Dimension enthält wesentliche Komponenten von Lust, und, deutlicher dann beim Erwachsenen, sexuellen Begehrens, ist aber umfassender in ihrem Wesen, wie wir sehen werden.

Ich möchte, um mich differenzierter den angesprochenen Phänomenen nähern zu können, folgende terminologische Unterscheidung vorgeben: nämlich die zwischen *liebender* und *liebvoller* Berührung. Als *liebende Berührung* möchte ich diejenige definieren, die dem Quell personaler Liebe als personale Herzcode-Information entspringt und damit die individuellen Persönlichkeitsanteile eines Menschen repräsentiert.

Liebvolle Berührung wäre entsprechend diejenige, die überwiegend dem Quell der transpersonalen Liebe als transpersonale Herzcode-Information entspringt, also diejenigen Persönlichkeitsanteile im Menschen enthüllt, die sich bei menschlichen Wesen im *biologischen Kern* (Reich) finden. [\(1\)](#)

Wenn wir also das Phänomen der Berührung und des Körperkontakts zwischen Liebenden betrachten, werden wir von *liebender Berührung* sprechen, im therapeutisch-transformatorischen Kontext werden wir den Terminus der *liebvollen Berührung* vorziehen.

Nun können wir unser Augenmerk auf das Phänomen Berührung aus zwei Perspektiven richten: aus der Perspektive des Berührenden und der des Berührten.

Beginnen wir mit der Perspektive des Berührenden, vergegenwärtigen wir uns: Wie berühren wir einen anderen Menschen, wenn wir ihn lieben? Was ist an dieser Berührung spezifisch? Es sind vor allem drei Merkmale, die auffallen: Das eine ist die Qualität der Berührung selbst, das andere Merkmal liegt in der inneren Haltung, aus der heraus berührt wird, das dritte die Information, die wir über innere Haltung und Berührung vermitteln. Lassen Sie uns dies genauer betrachten.

In der *liebenden Berührung* manifestiert sich idealiter die Verbindung vom Herzen zu den Händen und vom Herzen zum Mund. Dabei ist es auffällig, dass in den zärtlichen Berührungen von Liebenden die Hände und die Lippen libidinös stark besetzt werden. Sie symbolisieren zwei der drei fundamentalen Energie- und Erregungsströme, die vom Herzen ausgehen:

- Den Erregungsstrom vom Herzen in die Arme und Hände, der einhergeht mit den Impulsen des Berührens und Umarmens;
- den Erregungsstrom vom Herzen in das Gesicht, insbesondere in Augen (s.o.) und Mund (s.u.);
- den Erregungsstrom vom Herzen in die Genitalien, in dem sich die Energie des Herzens mit der Energie des Sexus verbindet.

Dieser dritte Energiestrom vereinigt sich schlussendlich in der sexuellen Umarmung mit den anderen beiden. Doch unser Augenmerk in diesem Kontext liegt hier vor allem auf dem ersten Erregungsstrom. Die Qualität der Berührung in ersten Erregungsstrom zeichnet sich in der liebenden Berührung aus durch eine Zärtlichkeit, die zugleich eine Komponente der Verehrung und des Begehrens enthält. Impulse in der liebenden Berührung suchen Begegnung und Verbindung, vitalisieren, kreieren Erregung und vegetative Lustströme. Die innere Haltung in der liebenden Berührung zeigt sich respekt- und verehrungsvoll, enthält bisweilen Ansätze tiefen Respekts, der Verehrung und des Sakralen, eine Art heiliger Ekstase. In ihrem Wesen ist die liebende Berührung dialogisch, bietet sich dar als Aufforderung zu einem Tanz, besser gesagt zu einem ganzen Turnier von Tänzen, zu Improvisationen auf den archaischen Instrumenten der Sinne und der Sinnlichkeit. Die liebende Berührung reproduziert die spielerische Natur des Menschen, jener Versenkung und jener Hedonismus des Spiels, die aus der Kindheit ins Leben des Erwachsenen scheint. Der Begriff des *Liebesspiels*, in das die liebenden Berührung einfließt, bringt diesen Aspekt auf den Punkt.

Die Information, die sich über die Berührung vermittelt, scheint mir eine Zusammenfassung der bisher ausgeführten Elemente zu sein, darüber hinaus aber eine gewisse Eigenständigkeit zu besitzen. Die Information einer liebenden Berührung ist naheliegend mit der Übertragung des Gefühls von Liebe verknüpft, einschließlich der oben angeführten Spezifizierungen. Das mag banal klingen, ist es aber nicht. Denn es scheint eine Fähigkeit im Menschen zu geben, in Berührung nicht nur Informationen zu übertragen, sondern auch zu empfangen und zu erkennen. Ob dieses Erkennen dann vom Bewusstsein wahr genommen wird, ist eine andere Frage. Aber grundsätzlich kann der Mensch z.B. differenzieren, ob eine Berührung z.B. feindselig oder liebevoll gerichtet ist, auch wenn die Berührungsqualität an sich identisch sein mag. Eine Erklärung für dieses Phänomen liegt in dem Modell der Herzcode-Informationen, wie ich es an anderer Stelle ausgeführt habe. (1) Die Voraussetzung solcher Informationsübertragung sind *Zuwendung, Einstimmung und Gefühlsanklang*. Wenn jedem Gefühl, jeder Emotion eine bestimmte Frequenz im Spektrum der Herzcode-Schwingungen zugeordnet ist, dann vermittelt sich über die liebende Berührung eine spezifische Information an den Organismus des Geliebten auf einer ebenso subtilen wie wirkungsvollen Ebene: die jeweils spezifische Herzcode-Information. So ist es z.B. zu erklären, dass sexuelle Erlebnisse bei der identischen Person durchaus unterschiedlicher Intensität sein können, je nachdem, ob sie in und aus Liebe oder z.B. aus ökonomischen Gründen (z.B. bei der Prostitution) oder aus Einsamkeit (z.B. bei sog. "one night stands") geschehen. Wenn das Herz nicht dabei ist, dann ist eine sexuelle Erfahrung nicht wirklich erfüllend und bereichernd, sondern das Gegenteil der Fall.

Wenden wir uns nun der Perspektive der liebend Berührten zu. Was sind die organismischen Antworten, die wir hier antreffen? Unterscheiden sie sich von denen des liebevoll Berührenden (wenn wir dies überhaupt voneinander trennen können, denn in praxi verschmelzen diese Perspektiven mehr oder weniger)?

Nicht wesentlich. Aber es gibt Akzentuierungen, die charakteristisch mit dem Rezipienten zu tun haben: In der Erfahrung der liebenden Berührung kann *Hingabe* erfahren werden. Hingabe impliziert, sich einem anderen Menschen gegenüber körperlich und seelisch, im Körper und im Herzen, zu öffnen. Hingabe bedeutet nicht Selbstaufgabe, aber die Aufgabe der Dominanz üblicher charakterlicher Abwehrmechanismen von Kontrolle und bewusster Steuerung. Hingabe öffnet organismische und innerseelische Räume für die Selbstregulationsmechanismen aus jenen Tiefenschichten der Persönlichkeit, die nicht der bewussten Kontrolle unterliegen. Dies sind im einzelnen:

- das ganze Spektrum vegetativer Reaktionen und Lusterfahrungen, die unter dem von Reich geprägten Begriff der vegetativen Ströme subsummiert werden können;
- eine Transformation des Bewusstseins von der Gehirndominanz zum Herzen hin, der sich als leichter Trancezustand charakterisieren lässt.

Natürlich finden sich diese Anteile von Hingabe auch in der liebend berührenden Rolle wieder, denn es ist ja gerade der dialogische Charakter des *Liebesspiels*, der ein Merkmal in der Begegnung zweier liebender Menschen darstellt. Denn es unterscheidet vom körpertherapeutischen Setting, in dem das dialogische Element längst nicht so evident ist. Oder vielleicht existiert es dort im Verborgenen?

Wenden wir uns also nun den Phänomenen in der liebevollen Berührung zu, wie wir sie im therapeutischen Setting, aber auch in der Mutter-Kind oder Vater-Kind-Dyade antreffen. Das zentrale Unterscheidungsmerkmal zwischen liebender und liebevoller Berührung dürfte sein, dass in der liebevollen Berührung, so wie wir sie hier definiert haben, das Element des Sexus ausgeklammert bleibt. Dort, wo diese Grenze, aus welchen Gründen auch immer, nicht eingehalten wird, bewegen wir uns auf das Terrain der sexuellen Grenzüberschreitung und des sexuellen Missbrauchs.

In diesem Kontext stellt sich eine grundlegende Frage, vor allem für jene, die Körpertherapie nur von außen, d.h. ohne eigene Erfahrung kennen bzw. kennengelernt haben: *Ist eine nicht-sexuelle Berührung möglich?*

Jeder Arzt, jeder Friseur oder jede Kosmetikerin berührt, ohne dass darin sexuelle Komponenten enthalten sind. Es gibt also sehr wohl eine pragmatische, sexuell-neutrale Qualität von Berührung. Zwei Merkmale nicht-sexueller Berührung werden in diesem Zusammenhang sichtbar: das des Settings, des sozialen Rahmens, in dem sie stattfindet, sowie dasjenige der inneren Haltung, aus der heraus sie geschieht.

Schwieriger wird die Frage, wenn wir sie wie folgt spezifizieren: *Ist eine liebevolle nicht-sexuelle Berührung möglich?* Auch diese Frage kann vorsichtig bejaht werden. Voraussetzung ist allerdings Klarheit des Berührenden in seinem Selbstkontakt und seiner inneren Haltung. Die Entsprechung, die sich hier anbietet, verweist auf die liebevolle Berührung in der Mutter-Kind oder Vater-Kind-Beziehung, die ja nicht nur unter diesem Aspekt einen Modellcharakter für das körpertherapeutische Setting besitzt.

Noch eine Anmerkung möchte ich hinzufügen, nämlich zur Intention desjenigen, der diese Fragen stellt. Es gibt nach meiner Auffassung zwei persönliche Motive, die solche Fragestellungen nahe legen: professionelle Phantasien, sowie Sexualisierung von Berührung als persönliches Thema. Bei den sog. professionellen Phantasien herrscht häufig der Eindruck vor, als sei mit der Tatsache, dass die Körpertherapie explizit mit Berührungen arbeitet, ein methodisches Sodom und Gomorrha verknüpft, dem man mit grösstem Misstrauen begegnen sollte. Diese Haltung rekurriert m. E. einerseits auf die klassische Abstinenzregel der Psychoanalyse (die allerdings nicht nur von *Reich*, sondern bereits zu Freuds Zeiten von *Ferenczi* und *Grodddeck* praktisch infrage gestellt wurde), andererseits auf mangelnde Erfahrung mit jeder Art von nicht-sexueller Berührungsqualität in der Therapie. Dass wir etwas, was wir nicht kennen, nicht erfahren haben, mittels Phantasien und Projektionen zu erhellen versuchen, ist zumindest eine Frage, die es in diesem Zusammenhang, auch von professioneller Seite, zu diskutieren gälte.

Dort, wo die Sexualisierung sich als persönliches Thema exhibiert, haben wir mit charakterlichen Mustern zu tun, in der Sexualisierung von Berührung als solches ein zentrales Thema ist, z.B. bei hysterischen Charakterprozessen oder bei Klienten mit realen Missbrauchserfahrungen in der Biografie. Aber möglicherweise ist Sexualisierung zudem auf Therapeutenseite Ausdruck einer akuten Lebenssituation, z.B. sexueller Not. Es könnte durchaus sein, dass Therapeuten oder Therapeutinnen, die in persönlich sexuell unbefriedigenden Lebenssituationen Körpertherapie praktizieren, unter bestimmten Voraussetzungen stärkerer Gefahr unterliegen, sexuelle Grenzen zu überschreiten als solche, die über ein erfülltes sexuelles Liebesleben verfügen. Eine wichtige Frage könnte sein, ob Gefahren auf diesem Hintergrund nicht generell im Zusammenhang mit sexuellen Grenzüberschreitungen in der Psychotherapie und Umfeld lauern. Gab es hierüber mal eine wissenschaftliche Untersuchung?

Wenn wir uns solchen Fragen nähern, erhalten wir zumindest eine Ahnung davon, dass therapeutische Kompetenz weit über das hinausgeht, was ausgefeilte therapeutische Theorie und Technik allein zu leisten vermag.

Doch gehen wir von einer auch auf diesem Hintergrund vorhandenen Kompetenz des Therapeuten aus und wenden uns abschließend Schlussfolgerungen für den Umgang mit sexualisierenden Klienten zu: Bei einem Klienten, der jede Art von Berührung als sexuelle Berührung deutet, begegnen wir körpertherapeutisch nicht nur einer besonderen Gefahr, sondern verfügen hier über einen direkten Zugang zum Kernthema des Charakters, sowie wir ihn angemessen zu nutzen wissen. In solchen Fällen drängt es sich förmlich auf, die Erfahrung von Berührung als solche zum zentralen Thema des Prozesses zu machen, z.B. die individuellen Unterscheidungskriterien von sexueller und nicht-sexueller Berührung. Dabei dürfte es bald deutlich werden, dass es solche Kriterien im Grunde nicht gibt, dass die Sexualisierung von Berührung im Grunde einen spezifischen regressiven Anteil darstellt, der Körperbewusstsein und Körperwahrnehmung eintrübt.

Nach meinen Beobachtungen geht dies in der Regel einher mit einer organismischen und innerseelischen Blockierung des Herzkontakts, wobei darin gleichzeitig der Schlüssel körpertherapeutischer Strategien liegt. Gelingt es dem Klienten sukzessive, den Kontakt zur Stimme seines Herzens wieder zu finden, dann wird diese Differenzierungsfähigkeit sich neu entwickeln können. Kommen wir zurück auf die spezifische Qualität der liebevollen Berührung.

Als ein wesentliches Element finden wir, wie es auch schon für die liebende Berührung galt, in ihr zwei fundamentale Energieströme repräsentiert:

- Den Erregungsstrom vom Herzen in Arme und Hände, der einhergeht mit den Impulsen der nährenden und haltgebenden Berührung, des Kontaktangebotes und der Sicherheit;
- den Erregungsstrom vom Herzen in das Gesicht, insbesondere in Augen und Mund, letzterer repräsentiert in Worten, welche in Verbindung zum Herzen stehen (Sprache des Herzens).

Die Qualität der liebevollen Berührung besitzt eine doppelte Bedeutung: Sie ist ebenso real wie symbolisch. Ich möchte diese Qualität als *transformatorische Berührung* bezeichnen. Diese transformatorische Berührung ist real, insofern sie eine erfahrbare sinnliche Qualität besitzt, sie ist gleichzeitig symbolisch, indem ihre Realität aus der spezifischen Definition des therapeutischen Arbeitsbündnisses hervorgeht und wirkt. D.h. der Körpertherapeut berührt gleichzeitig als realer Körpertherapeut XY und z.B. als symbolische ideale Mutter des Klienten den Körper desselben. Die transformatorische Berührung setzt solchermaßen einen im Arbeitsbündnis verankerten Konsens über die Dualität von Berührung voraus. Wo das Bewusstsein dieser Dualität nicht gewährleistet ist, z.B. bei stark regressiven Prozessen oder bei entsprechend gestörten Therapeuten (die es bisweilen auch geben kann), dürften direkten Interventionen auf der körperlichen Ebene zunächst kontraindiziert sein.

Die sinnliche Ebene liebevoller Berührung drückt *Wärme*, *Sanftheit* und *Bejahung* aus. Die *Wärme* der Hände ist dabei direkter Ausdruck des Energieflusses vom Herzen in die Arme, den wir bereits oben beschrieben haben. Die *Sanftheit* ist jene Qualität von Präsenz, die dem Organismus des

Klienten in nicht-invasiv, respekt- aber dennoch kontaktpoll in der Berührung begegnet. Die *Bejahung* repräsentiert jene Grundhaltung, die nicht berührt, um zu verändern, zu beeinflussen, zu manipulieren, sondern die das Gegebene in ihrer Realität annimmt — auch das Gegebene der körperlichen Blockierung oder Panzerung —, um sich in Beziehung zu setzen. So unglaublich ist klingen mag: Es ist nicht in erster Linie die Tat, die Tätigkeit des Therapeuten, welche verändert; sie schafft lediglich die Voraussetzungen, dem Organismus des Klienten die Möglichkeit zu bieten, sich in seinen Blockierungen zu desorganisieren und in seinen Funktionen neu zu strukturieren.

Wie ist dieses Phänomen zu erklären? Zunächst scheint eine biologische Grunderwartung zu existieren, die von Anbeginn des Lebens an wirkt. Bleibt diese unbeantwortet, produziert der Körper Überlebensstrategien durch Anpassung: Charakterbildung mit den entsprechenden bio-energetischen Blockierungsmustern. Vermögen wir dem erwachsenen Klienten nun im therapeutischen Rahmen Antworten auf diese erst allmählich in sein Bewusstsein tretende Grunderwartung zu geben, so scheint sich ein Kreis zu schliessen, der eine Reorganisation in den Tiefenschichten der Persönlichkeit einleitet. Genau wie Defizite, z.B. an Halt und Geborgenheit in frühester Kindheit sich über einen längeren Zeitraum herausbilden, so benötigt auch der transformatorische Prozess einen längeren Zeitraum, um diesen Prozess zu realisieren.

Die o.a. Dualität von realer sinnlicher und symbolischer Ebene setzt die o.a. Energieströme im Organismus des Therapeuten als existent voraus. Eine Berührung, die nur symbolisch und aus kognitiver Absicht heraus geschieht, die nicht reale Energieströme vom Herzen in die Hände des Therapeuten umfasst, wird die tieferen Schichten in der Persönlichkeit des Klienten nicht erreichen. Diese Berührung wird mechanisch, hohl und ohne verändernden Effekt bleiben, nicht zuletzt, weil ihr die Dimension des Gefühlsanklanks und der Einstimmung fehlen. Ein weiterer wesentlicher Aspekt der liebenden Berührung ist das in ihr enthaltene Kontaktangebot. Es bezeichnet eine dialogische Grundhaltung, die getragen ist von grundlegendem Respekt gegenüber den Bedürfnissen nach Wahrung der Grenzen (körperlich und seelisch) und gegenüber der Einzigartigkeit der jeweiligen Persönlichkeit des Menschen. Auch die Sprache, die Worte, die im körpertherapeutischen Prozess vom Therapeuten verwendet werden, können wir in dieser Dualität fassen: als Ausdruck des Energiestroms vom Herzen zum Kopf, Gesicht und Mund und damit auch als Gestaltung und Ausformung einer liebevollen Berührung. Auch mit Worten vermögen wir zu berühren, auch mit Worten vermögen wir das Herz eines Menschen zu erreichen, können Herzcode-Informationen übertragen werden. Damit haben wir bereits einiges über die innere Haltung gesagt, aus der heraus liebevolle Berührung geschieht.

Die *Herzcode-Information*, die sich über die liebevolle Berührung vermittelt, ist im wesentlichen eine Zusammenfassung der bisher ausgeführten Elemente, besitzt aber auch gewisse Eigenständigkeit. Ähnlich, wie es bei der liebenden Berührung der Fall war, ist in der liebevollen Berührung naheliegenderweise die Botschaft von transpersonaler Liebe, Empathie (Kohut), liebevoller Bejahung des So-seins enthalten. Diese Information vermittelt sich auf Grundlage der Einstimmung und repräsentiert eine bestimmte Frequenz im Spektrum bioenergetischer Schwingungen aus dem Herzzentrum.

Betrachten wir nun die Seite des Klienten, des Empfängers der liebevollen Berührung. Lassen Sie mich an dieser Stelle vor zu hohen Erwartungen warnen. Eine einmalige liebevolle Berührung wird keine Veränderung hervorrufen. Sie wird möglicherweise als solche überhaupt nicht wahrgenommen werden und ohne Konsequenzen bleiben. Es ist die Kontinuität dieser Erfahrungen, die sich an Tiefenschichten des Körperbewusstseins richten, die diese Desorganisation der chronischen Blockierung und die Neuformierung des pulsatorischen Prinzips ermöglichen. Und es ist die Einbettung dieser Erfahrungen in die therapeutische Beziehung, die es zum transformatorischen Potential werden lässt. Es tritt also der Zeit- und Beziehungsfaktor hinzu. *Chronische Panzerung* oder *Charakterpanzer*, wie Reich sie nannte, sind eben nicht aus dem Augenblick heraus entstanden, sondern haben sich sukzessive und in einem Beziehungssystem formiert.

Es geht darum, dass die singulären Erfahrungen der liebevollen Berührung als *wahr* angenommen werden: *Wahrnehmung*. Es geht darum, dass diese Wahrnehmung sich organismisch und charakterlich, also in veränderter Selbstbeziehung und verändertem Beziehungspotential, organisiert: Integration. Wobei die Wahrnehmung in praxi das geringere Problem ist. Denn die liebevolle Berührung hat ja mit dem Organismus als Adressaten einen direkten Zugang zum Unbewussten des Klienten. Das Unbewusste wird auf diese Erfahrungen, soweit sie die Qualität der korrigierenden Erfahrung und ihre Durcharbeitung erreichen, in seiner Wahrnehmung reagieren.

Der Organismus antwortet, indem er weicher, beweglicher, flexibler wird, er antwortet, indem er sich in Beziehung setzt, Kontakt aufnimmt und so in der liebevollen Berührung eine sowohl symbolische als auch reale Bindung entsteht. Wie ein Kind, das lange darauf gewartet hat, dass es die liebevolle Zuwendung erhält, nach der es sich gesehnt hat. Zunächst wird es nicht glauben können, dass es geschieht, mit Misstrauen und Vorsicht reagieren. Aber gleichzeitig wird im Unbewussten die Sehnsucht in Resonanz treten, dass es wahr sein könnte, was da geschieht. In dieser Dualität von Abwehr und Sehnsucht bewegen wir uns. Beides gilt es auf der Beziehungsebene durcharbeiten und zu integrieren, bis Misstrauen allmählich dem wachsenden Vertrauen und schliesslich der Tiefenschicht einer "unanstösslichen Übertragung" (Freud) weichen kann und das

der Tiefenschicht einer "unanstösslichen Übertragung" (Freud) weichen kann und das Herz sich zu öffnen anschickt.

Der Prozess der Integration impliziert, dass das charakterneurotische Gleichgewicht durch die Erfahrungen der liebevollen Berührung aus der Balance gerät. Eine Selbstbeziehung und Weltbeziehung, die sich auf Grundlage der Erfahrung, dass Berührung invasiv, manipulativ und bedrohlich ist, formiert hat, wird andersartigen Erfahrungen nicht ohne weiteres assimilieren. Das Erstarre, Chronische im Körper- und Charakterpanzer verhindert Flexibilität.

An dieser Stelle möchte ich ein Grundprinzip der seinsorientierten Körpertherapie betonen, das sie unterscheidet von tradierten an Reich orientierten Modellen: Sie attackiert den Panzer nicht, sie will ihn nicht brechen oder vordergründig manipulieren. Orgontische Körperarbeit versucht, den Panzer in seiner halt- und strukturgebenden Funktion überflüssig zu machen, indem sie Halt und Struktur in der dialogischen organismischen Erfahrung bietet und den chronischen Selbsthalt in eine neue Gestalt transformieren hilft. Es handelt sich um einen Entwicklungs-, einen Wachstumsprozess, keinen magischen Griff in die technische Trickkiste. Die Orgontik bezieht sich auf die Seinsebene der Persönlichkeit, also auf die Realität des Selbst der Persönlichkeit, nicht der verzerrten Selbstinszenierung. Auf diesem Hintergrund kann Hingabe, und damit Veränderung in der seelisch-organismischen Selbstbeziehung und in den Objektbeziehungen phasenspezifisch zur Geltung kommen. Häufig zeigt der Körper, entsprechend seinen charakterlichen Grundmustern, Reaktionen von wachsender Hingabefähigkeit in unterschiedlichen Regionen oder Körpersegmenten (Reich), längst bevor das Bewusstsein des Klienten sie wahrnimmt.

In Zusammenhang mit der liebenden Berührung hatten wir formuliert, dass Hingabe die Aufgabe üblicher charakterlicher und gehirndominierter Abwehrmuster von Kontrolle und bewusster Steuerung impliziert. Positiv formuliert bedeutet Hingabe die Fähigkeit, die Realität des organismischen und seelischen Seinszustandes zu bejahen und in Beziehung zu setzen. Der Körper öffnet sich dabei lustvollen Erregungsströmen und warmen Herzströmen, die Bejahung und Verbindung suchen. Diese Qualität findet sich normalerweise in funktionierenden frühen Mutter-Kind-Beziehungen und Liebesbeziehungen. Durch eine seinsorientierten Körpertherapie soll es ermöglicht werden, die Fähigkeit zu Hingabe und Intimität und in sicherem, klar definiertem symbolischen und realem Rahmen mit eindeutigen sexuellen Grenzen zu entwickeln.

Auf diesem Weg finden sich im Laufe der Zeit jene Phänomene, die wir als *vegetative Ströme*, als Erregungsströme, bezeichnen und die Reich zum ersten Mal in Zusammenhang mit der Auflösung des Körperpanzers beschrieben hat. Tatsächlich sind diese vegetativen Ströme notorisch für Erfahrungen, die sowohl auf dem Feld sexuellen Liebe als auch auf dem des körpertherapeutische Prozesses beobachtet werden können. Sie manifestieren sich u.a. in jedem Phänomen, das Reich als *Orgasmusreflex* definiert hat. Das ist eine markante Übereinstimmung.

Eine Übereinstimmung, die manches von der Anziehung, aber auch von den Vorurteilen gegen körpertherapeutische Ansätze verständlich macht. Dieses Phänomen der "vegetativen Ströme", die in Verbindung mit wachsender Hingabefähigkeit im o.a. Sinne auftreten, sind keine Pathologie, sondern ein eindrucksvoller Hinweis darauf, dass die Selbstregulierungspotentiale in Körper und Persönlichkeit des Klienten wachsen und er zu seinen Wurzeln zurückfindet.

Die Energieströme vom Herzen zur Peripherie der Hände, des Gesichts und der Genitalien formieren sich neu, und, wenn wir genau hinhören, wenn wir auch mit unserem Herzen hinhören, dann werden wir zu unserer Verblüffung feststellen, dass gleichzeitig die Stimme des Herzens dieses Menschen, die einst stumm und resigniert im Dunkel verkrochen war, mehr und mehr zum Licht wird, das sein Leben zu erhellen beginnt.

Anmerkungen:

(1) Volker Knapp-Diederichs: Herz und Halt. Einführungs in die seinsorientierte Körpertherapie. Berlin 2000. Details siehe *Herz und Halt*.